

Freitag, 7. September

Meilener Anzeiger

# Ein wunderbares Fest im Park

06.09.2018 Kultur/Politik Startseite Von mza

Am 1. September feierte das Atelier Theater Meilen (ATM) sein 25-Jahre-Jubiläum mit einem grossen Fest im Park des Mariafelds, bei dem nebst Speis und Trank natürlich auch beste Unterhaltung mit Sprache, Musik und Gesang geboten wurde.



Der anhaltende Erfolg des Atelier Theaters beruht auf dem unerschöpflichen Einsatz der Intendantin Annegret Trachsel, die das Theater mit viel Herzblut aufgebaut hat. Hier erzählt sie anlässlich eines Spaziergangs durchs «Mariafeld» Anekdoten zur Geschichte des Orts. Foto: Kathrin Weinmann

Kalt waren die Temperaturen, doch wenn die Wärme von innen kommt, tut es der Feststimmung keinen Abbruch. Die unvergleichliche Atmosphäre der Parkanlage des Mariafeldes erwärmte die Gemüter schon, bevor das eigentliche Festprogramm begann. Ein Gläschen Wein oder eine Tasse Tee, und aus dem ersten kalten Herbsttag wurde ein besinnlicher, milder Spätsommerabend.

Die Schülerband Nine to Fourteen eröffnete mit schwungvollen Rock- und Pop-Songs den Abend. Bald darauf spielte die Jukebox ein erstes Mal (und danach stündlich), aber keine Musik, sondern Gedichte, die man sich aus einer Menükarte auswählen und an der Kasse für zwei Franken «erwerben» konnte. Die ausgewählten Gedichte trugen die Ensembleschauspieler des Atelier Theaters stilgerecht auf einer kleinen Bühne vor, einer Bühne, bestehend aus Brettern, die bekanntlich die Welt bedeuten. So liess zum Beispiel Ehrenmitglied Helmuth Stanisch das Kuddel Daddeldu von Ringelnatz wahrhaftig aufleben.

Auf der Musikbühne nebenan streuten die Ensembleschauspieler immer wieder Lieder ein (teilweise aus vergangenen Produktionen), mit Herz und Seele gesungen und von Corina Gieré am Klavier begleitet. Dann war Krimi angesagt: Aus einer Lesung entstand durch den erschreckenden Fund einer Leiche ein kurzes Schauspiel im Park, welches die ausnahmsweise nicht ganz textsicheren Darsteller umso lustvoller und lustiger improvisierten. Die Leiche wurde zum Glück wieder lebendig und begleitete auf der Gitarre Mani Matters Wilhelm Tell.

Schlag auf Schlag ging es weiter, die zahlreichen, gut gelaunten Gäste hatten die Qual der Wahl, wollten sie zum Essen sitzen bleiben oder eben doch nichts verpassen? Alex Gil und seine Band sorgten mit virtuosem Flamenco für den nächsten musikalischen Höhepunkt. Danach erzählte Annegret Trachsel, die Intendantin des Theaters, auf einem Spaziergang durch die Anlage spannende Anekdoten über das Mariafeld. Beispielsweise dass Gottfried Keller oder Richard Wagner regelmässige Gäste der Familie Wille waren, oder dass Franz Liszt, der bei offenem Fenster Klavier spielte, im Brunnenhof ein grosses Publikum aus Bauern, Wäscherinnen und Passanten anlockte.

Im Anschluss an die Anekdoten schenkte Annette Frommherz der Platane im Hof, dem stattlichen Baum, der dieses Treiben seit 240 Jahren «beobachtet», eine Stimme in Form einer eigenen Geschichte (siehe Kasten).

Zu fortgeschrittener Stunde gab es nochmals zwei schaurig-lustige Geschichten, effektiv als Hörspiele gelesen: eine unsichtbare, aber physisch sehr präsent und peinigende Katze wechselte dabei ihren Besitzer, und ein Baum wurde mordlustig, um zu jeder Jahreszeit seine Blüten treiben zu können. Nach dem dritten Set Flamenco spielte die Gedichte-Jukebox ein letztes Mal, – was für Redner sind wir nicht, wenn der Rotwein aus uns spricht! Der Wein floss eine Weile weiter, die Reden verstummten irgendwann nach Mitternacht, und das gelungene Fest des Atelier Theater Meilen bleibt in bester Erinnerung.

# Der Baum

## Zum 25-Jahr-Jubiläum des ATM September 2018

Ob Sie's glauben oder nicht: 240 Jahre auf dem Buckel zu haben ist nicht ohne! Wenn ich mich richtig erinnere – und das wird in meinem Alter immer schwieriger – standen hier weit und breit nichts als die Gebäude des Gutes Mariafeld. Baum an Baum, Kumpel an Kumpel. Die meisten sind mir im Laufe der Zeit weggestorben. Also... eigentlich alle.

Hier stehe ich nun seit eh und je. Genau hier wurde ich damals als zartes Bäumchen gepflanzt. Nein, nicht drüben im Villengarten, auch nicht dort hinten beim Brunnen. Wessen Wille es auch gewesen sein mag, mich genau hierhin zu setzen – es hat sich bisher ganz gut gelebt. Jedenfalls bis damals vor fünfundzwanzig Jahren, als das ganze Theater hier angefangen hat! Du meine Güte! Dieser Lärm im Haus nebenan! Diese selbstgefälligen Leute! Wie sie sich von da an in ihre Kostüme zwängten! In farbige Gewänder, lederne Schuhe, enge Kragen, schmale Büsten. Und wie sie riefen, heulten, schrien, knurrten, maulten – und patzten! Ich höre es noch heute durch die dicken Mauern, und manchmal auch vom Hof.

Nun gut, Radau hin oder her: Von da an gab es für mich keine Langeweile mehr. Vom zarten Pflänzchen war ich ja schon längst zur stattlichen Platane herangewachsen. Sie! Bis weit übers Haus ragt mein Haupt! Mein Umfang? Sechs Meter! Und an die zwei Meter Durchmesser mein Stamm, hä! Ich bin die grösste Platane in ganz Meilen, ja, was sage ich: im ganzen Kanton! Ich bin ein Wahrzeichen, ein Statussymbol, ein schützenswertes Objekt! Da staunen Sie, was? Will man mich umarmen, so braucht es mindestens fünf Menschen, die sich um mich stellen, ihre Arme ausbreiten und sich an den Händen halten. Möchten Sie mal? Die Berührung ist wie eine Erinnerung, sagte einmal ein Schriftsteller, so warm wie ein Sommertag in den Feldern. Aber da war ich ja nie. Ich stand nur immer auf diesem Platz, wurde grösser und mächtiger.

Und doch: Wer beachtet mich schon? Da wird am Statussymbol vorbeigelaufen, als wäre ich irgendwer! Tja, grimmige Gesichter, wenn ich im Herbst das Laub hinuntergleiten lasse oder sich meine Rinde in Schichten löst. Da wird rundherum geputzt auf Teufel komm raus! – Nur diese wichtigtuersichen Menschen, die eines Tages stirnrundelnd in meinem gespendeten Schatten standen, die interessierten sich für mich. Die prüften doch tatsächlich, ob ich noch gesund sei oder innen schon faul! He, das ist nicht lustig! Die hätten mich einfach so abgemurkst, wenn es so gewesen wäre! Aber ich bin kerngesund! Ich strotze vor Gesundheit. Jedem Sturm halte ich stand, jedem harten Winter, jeder Trockenheit und allen Willes, die hier im Mariafeld noch immer ein- und ausgehen!

Die Theaterleute hier sind auch robust. He, fünfundzwanzig Jahre sind die schon am Werk! Ich schau' immer mal wieder zum Fenster rein, wenn sie was Neues am Proben sind. Mag es denen ja gönnen, dass so viele Leute sie bewundern. Und ihnen applaudiert wird; auch das noch! Nein, meinetwegen müssen Sie nicht in die Hände klatschen, meinetwegen nicht!

Nur eines will ich Ihnen noch mit auf den Weg geben: Wenn Sie das nächste Mal an mir vorübergehen – vergessen Sie nicht, mich zu grüssen.

Geschrieben und vorgetragen unter der Platane von Annette Frommherz